



Bild: LStockStudio/Shutterstock

# Über Enrichment

**Enrichment – ein Zauberwort der Begabungs- und Begabtenförderung oder bloß eine Maßnahme, eine Methode, ein Vehikel? So positiv der Terminus klingt, so ist das Verständnis davon doch sehr breit gestreut. Wir sind also gut beraten zu klären, was genau darunter zu verstehen ist und was eben nicht.**

## ► Woher kommt der Begriff „Enrichment“?

Die Übersetzung von „Enrichment“ klingt sehr einfach: *Anreicherung*. Betrachtet man jedoch diese Übersetzung näher, so entdeckt man, dass das Cambridge Dictionary auch „Verbesserung“ einschließt: *the act or process of improving the quality or power of something by adding something else*.

Und 12 Synonyme sind es gar, die dort aufgelistet werden, wenn man nach enrichment sucht. Unter anderen „*enhancement*“ (Verbesserung), „*embellishment*“ und „*decoration*“ (Ausschmückung, Verschönerung), „*advancement*“ (Förderung, Vorwärtkommen) oder „*accompaniment*“ (Begleitung). Damit erweitert sich der Horizont dessen, was Enrichment in der Begabungs- und Begabtenförderung sein kann.

Was jedoch in diesem Zusammenhang selten genannt wird, ist der Begriff „*exten-*

*sion*“ (Erweiterung), obwohl Enrichment durchaus auch als dieses verstanden wird. Während aber Extension bedeutet, etwas auszudehnen, zu vergrößern (um z.B. Aufgaben herausfordernder zu machen), meint Enrichment etwas, das über den Lehrplan hinaus geht. Mehr vom Gleichen ist jedenfalls weder Enrichment noch Extension.

Gemeinsam hingegen schaffen Enrichment und Extension Chancen für jene begabte Lernende, die das Basiswissen und die Basiskompetenzen sehr schnell beherrschen, um herausgefordert zu werden, kritische Denkfähigkeit zu entwickeln und Resilienz auszubilden.

## Was bedeutet „Enrichment“?

Spätestens seit Joseph S. Renzullis und Sally M. Reis' „Schoolwide Enrichment Model“ (SEM) in deutscher Übersetzung 2001 er-

schiene ist, sind Enrichment-Maßnahmen eine tragende Säule in der Förderung von Lernenden mit hohem Potenzial.

Aufbauend auf dem 3-Ringe-Modell (Renzulli, 1978 [www.gifted.uconn.edu](http://www.gifted.uconn.edu)), wonach sich hohe Begabung durch die drei Faktoren überdurchschnittliche Fähigkeit, Kreativität und Aufgabenverpflichtung (a.a.O. „Motivation und Engagement“) auszeichnet, haben Renzulli & Reis ein Fördermodell entwickelt, das hoch entwickeltes Denken ebenso fördern soll wie kreative Produktivität. Demgemäß sind Enrichment-Programme dazu angetan, eine qualitative Bereicherung dessen zu ermöglichen, was in der Schule angeboten wird.

Eine Enrichment-Activity ist eine Erfahrung, mit Hilfe derer Kinder ihr Lernen erweitern können, um Fähigkeiten, Wissen und ihr Wohlergehen zu verbessern. ([thesaurus.yourdictionary.com](http://thesaurus.yourdictionary.com)) Dabei wird

vorausgesetzt, dass besonders Begabte über außergewöhnliche Arbeitskapazitäten verfügen. Enrichment umfasst nach Heinbokel (1996, S. 110), zit. nach Fischer, (2017) Maßnahmen, „die die Kinder und Jugendlichen mit Zusatzstoff versorgen, den Unterrichtsstoff vertiefen und erweitern, ohne dass die Schülerinnen und Schüler schneller vorankommen“. Akzeleration ist demgemäß nicht gleichzusetzen mit einer Enrichment-Aktivität. Enrichment heißt „Erweiterung und Vertiefung des regulären Curriculums durch zusätzliche Sachthemen, tiefere (abstraktere) Beschäftigung mit den Themen, wobei komplexere Instruktions- und Lernformen verwendet werden“ (Stapf, 2003, S. 221). Daraus geht deutlich hervor, dass Enrichment nicht nur eine inhaltliche Komponente hat sondern auch eine didaktische.

In seinem Förder-Förder-Programm bezieht sich Fischer (2021) auf verschiedene Ebenen des Enrichment: *Horizontales Enrichment* ermöglicht die „Erweiterung durch Themen bzw. Fachgebiete, die im regulären Curriculum nicht vorgesehen sind“, *Vertikales Enrichment* bietet „Verbreiterung bzw. Vertiefung der Themen bzw. Fachgebiete des regulären Curriculums“. Darüber hinaus unterscheidet er aber auch zwischen *Integrativem Enrichment*, das durch Innere Differenzierung / Individualisierung (z.B. differenzierte Aufgabenformate) gekennzeichnet ist und *Separativem Enrichment*, also äußerer Differenzierung / Gruppierung (z.B. Pull-Out-Programme). (Fischer, 2017)

Das Spektrum der Formate von Enrichment ist groß. Es kann sich zeigen in:

- Vorübergehender Teilnahme am Fachunterricht einer höheren Klasse
- extracurricularen Veranstaltungen (Vorträgen, Exkursionen..)
- Arbeitsgemeinschaften mit besonderen thematischen Schwerpunkten
- Schülerakademien, Sommerprogrammen
- Wettbewerben
- Olympiaden
- Drehtürmodellen
- Individualisiertem Unterricht
- Arbeit an eigenen Projekten
- Praktika in verschiedenen Berufsfeldern
- Enrichment -Teams

- Bilinguaem Unterricht
- Lernfeldern
- Kinderuniversität
- Programm „Schüler/innen an die Uni“
- Ausbildung an Musikschulen und an Institutionen mit künstlerischer Ausrichtung

### Wie effektiv und nachhaltig sind Enrichment-Programme?

Eine 25-jährige Langzeitstudie bezüglich des Ergebnisses von Lernenden, die in SEM-Schulen unterrichtet wurden, zeigt positive Effekte in kognitiver, affektiver und sozialer Entwicklung. Enrichment-Programme haben speziell im Bereich akademischer Talente Vorteile gebracht und nicht-intellektuelle Charakteristika wie Kreativität, Interesse und Motivation sind bei begabten Lernenden in der Folge gleich hoch geblieben. Renzullis Forschungen 2010 konnten feststellen, dass die Lernenden im affektiven Bereich besonders durch Erfahrungen im Typ III Enrichment bei Empathie, Kontakt mit Seelenverwandten und Glauben an sich selbst profitiert haben: „His subsequent research in 2010 identified important affective lessons that students gained during their Type III Enrichment experiences in SEM programs, especially a belief in self, empathy for others, making contacts with intellectual and affective soulmates.“ (Reis & Peters, 2020)

Ähnliches können auch Hany & Grosch (2009, S. 26) in ihrer Evaluation der Deutschen Sommerakademie (DAS), einer Enrichment-Maßnahme über 16 Tage, nachweisen: „Die langfristigen Effekte an der DAS sprechen insgesamt für das Modell der bleibenden Gewinne: In sozialer Hinsicht profitieren auf lange Sicht rund 50% der Teilnehmer/innen. Ferner hat für ein Drittel der befragten Teilnehmer/innen die Teilnahme positive Auswirkungen auf die Selbstsicht und damit Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung.“ Der Studie zufolge unterhalten 50 % der Teilnehmer/innen noch nach über 10 Jahren freundschaftliche Kontakte. (ebda, S.25)

In der Elementarbildung spielen Enrichment Programme eine zentrale Rolle hinsichtlich eines höheren Levels des Lernens und der Kreativität. Aber auch

soziale und emotionale Aspekte werden durch Enrichment-Angebote begünstigt (Al-Barakat & Al\_Karasneh, 2005; Reis et al, 2008).

Die meisten Studien über die Effektivität von Enrichment-Programmen fokussieren auf traditionelle Variablen wie Denkfertigkeiten, Motivation, Lernhaltung, akademische Leistung oder auf die Verbesserung eines begabten Verhaltens (gifted behavior). Darüber hinaus stehen evaluative und administrative Aspekte im Blickpunkt, wie z.B. Vorbereitung oder Planung sowie Schwierigkeiten bei der Implementation von Programmen. (Aljughaiman, A. u. Ayoub, A.E. 2012, S.155).

Ausgehend von Sternbergs triarchischem Intelligenzmodell sollte neben der analytischen und kreativen Intelligenz auch die praktische Intelligenz in Enrichment-Programmen eine gleichwertige Rolle spielen. So wie Enrichment-Programme typischer Weise geplant und durchgeführt werden, wird nicht genug Wert auf die Förderung dieser Fähigkeiten gelegt. Solche Programme müssten Aktivitäten beinhalten, in denen Lernende ihre metakognitiven Fähigkeiten praktisch erproben könnten. Girgorenko, Jarvin & Sternberg (2006, zit. nach Aljughaiman & Ayoub, 2012) denken dabei an Planungs-, Beobachtungs-, Evaluations- und Zielorientierungsaktivitäten. „Students need to use these skills in a functional and integrated manner together with analytical and creative skills.“ (ebda.)

Das von Aljughaiman & Ayoub (2012) untersuchte Enrichment-Programm hatte auch der Förderung von Vorstellungskraft, Innovation, Hypothesenbildung und der analytischen Ideenfindung insofern zu wenig Bedeutung beigemessen, als diese Fähigkeiten nicht mit Alltagsproblemen in Zusammenhang gebracht wurden und somit der praktische Aspekt von Begabung unberücksichtigt blieb.

Ein Enrichment-Programm kann dann am effektivsten wirken, wenn es nicht nur ein einmaliges Ereignis darstellt, sondern wenn es davon Fortsetzungen, also eine Serie oder Folgen, gibt. Enrichment-Programme sollten daher für einen ausreichend langen Zeitraum geplant werden. (Aljughaiman & Ayoub, 2012)

&gt;&gt;

➤ Zusammenfassend stellt Kim (2016) in seiner Meta-Studie, die 26 Studien berücksichtigte, fest, dass Enrichment-Programme einen positiven Effekt sowohl auf die akademische Leistungsfähigkeit als auch die sozio-emotionale Entwicklung haben, wobei die Studien für Sommerakademien den größten Einfluss auf die akademische Leistung nachweisen konnten.

### Gibt es so etwas wie „schlechtes“ Enrichment?

Wann immer Enrichment rein als Zusatzangebot am Nachmittag verstanden wird, dann ist Vorsicht geboten. Wie aus dem Vorangegangenen ersichtlich sein sollte, ist Enrichment ein umfassendes Programm, das den differenzierten Unterricht am Vormittag mit einschließt. Die Entwicklung einer begabten Person in all ihren Bedürfnissen ist nicht auf den Nachmittag beschränkt. Erfolgreiches Enrichment verbessert die Lernfähigkeit, schlechtes Enrichment „erhöht das Risiko für gedankliches Chaos.“ (www.hochbegabtenhilfe.de/enrichment/) Folglich ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für gelingendes Enrichment ein strukturiertes Programm.

Renzullis Schoolwide Enrichment Model z.B. bietet dazu eine Anleitung ebenso wie das Autonomous Learner Model von

G. Betts (Betts, G.T. & Kercher, J., 1999; Mönks, F. & Kempfer U., 2008).

„Dass die Risiken eines falschen Enrichment kaum erkannt werden, liegt daran, dass die Kurse zunächst (fast) immer motivierend wirken; die hochbegabten Kinder fühlen sich ernst genommen, treffen ihresgleichen und haben ein Thema, für das sie sich selbst entschieden haben....

Doch wenn das Seminar vorbei ist, was bleibt?“ (www.hochbegabtenhilfe.de/enrichment/). Gutes Enrichment ist eben erst dann auch gelungen, wenn es nachhaltig ist, wenn es dazu führt, dass Begabte ihre erworbenen Fähigkeiten in ihrem weiteren Leben anwenden können.

### Die Rolle der Lernenden

In Enrichment-Programmen, insbesondere bei Enrichment-Clustern, übernehmen Lernende die Rolle von Forschern, Schriftstellern, Künstlern oder anderen Arten von praktizierenden Professionisten/Professionistinnen – natürlich zunächst auf einem Junior-Level. Es geht aber in erster Linie darum, Situationen zu schaffen, in denen junge begabte Menschen versuchen, so zu denken, zu fühlen und zu tun, was Praktiker in ihrer Profession tun. Solche Art des Lernens stellt eine Synthese dar von Inhalt, Prozess und persönlichem Engagement.

„Die Hauptaufgabe eines Enrichment-Pro-

grammes besteht ja darin, den begabten Lernenden Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie selbstbestimmt und selbsttätig ihre eigenen Fähigkeiten optimieren und Freude am Lernen in Selbstverantwortung erhalten können.“ (Kempfer, 2009, S. 21)

### Die Rolle von Pädagog\*innen in einem Enrichment-Programm

„In allen Phasen eines Enrichment-Programms obliegt es den Kursleiter/innen, den Lernenden bewusst zu machen, was einen Experten/eine Expertin ausmacht: Selbstkompetenz, Wissenskompetenz, Organisationskompetenz, Produktkompetenz und Verantwortungsbewusstsein.“ (Kempfer, 2009 S. 21)

Wünschenswerter Weise entwickeln sich im Laufe eines Enrichments Schüler/innen zu Lernenden. Damit ändert sich auch die Rolle von Pädagogen/innen: Von der Lehrperson, die vieles vorgibt, hin zu einer vermittelnden Person (facilitator), die Wege der Entwicklung öffnet, Wege aufzeigt, ohne sie aufzuzwingen, die es also ermöglicht, selbstbestimmt zu lernen und als Person zu wachsen. (Kempfer, 2009) „Enrichment clusters should be viewed as vehicles through which students can increase their knowledge base and expand their creative and critical thinking skills, cooperative group work skills, and task commitment by applying their time and energy to self-selected problems or areas of study.“ (Renzulli, Genty & Reis, 2004)

Obwohl Enrichment-Maßnahmen in den allermeisten Fällen von Pädagogen und Pädagoginnen getragen werden, sind sie als wesentlicher Bestandteil dieser begabungs- und begabtenfördernden Maßnahme bisher noch kaum ins Blickfeld der Forschung genommen worden.

### Was also tun?

Es genügt nicht, bloß Aktivitäten anzubieten, die Fähigkeiten fördern (z.B. analytisches und kreatives Denken) oder affektive Elemente (wie personale oder soziale) einzubauen, ohne dabei zu bedenken, dass diese so integriert werden müssen, dass Lernende die Fähigkeit entwickeln, sie in Situationen des realen Lebens anzuwenden. Es ist daher notwendig, dass Enrichment-Programme so gestaltet werden, dass sie



Bild: YanLev/Shutterstock



Bild: Volodymyr TVERDOKHILIB/Shutterstock

Aktivitäten einschließen, die die verschiedenen mentalen und kreativen Fähigkeiten nicht separiert fördern sondern in einer integrierten holistischen Sichtweise. Denn Menschen bestehen nicht aus Fähigkeiten, losgelöst von ihrer Gesamtpersönlichkeit.

Es muss daher ein Ziel von Begabtenförderung insgesamt – und in Enrichment-Programmen insbesondere – sein, Zugänge zu sinnstiftenden Projekten zu schaffen, in denen nicht nur Wissensbereiche und Fähigkeiten erweitert werden, sondern in denen sich Begabte wirkmächtig erleben können.

Renzulli, Gentry & Reis, (2004) empfehlen solch authentisches Lernen (authentic learning) in ihrem Enrichment-Cluster-Konzept. Dies besteht in der Anwendung von relevantem Wissen, Denkfähigkeiten und interpersonalen Begabungen auf die Lösung von realen Problemen. Diese Probleme erfüllen vier Kriterien:

1. Das Problem weist eine interne oder emotionale Motivation zusätzliche zu kognitivem Interesse auf.
2. Das Problem hat (noch) keine oder keine eindeutige Lösung. Sollten die Lösung oder die Strategien zur Lösung schon bekannt sein, dann nennen die Autoren es Trainingsübung (training exercise) und nicht Enrichment.
3. Der Grund, warum sich jemand dieses Problems annimmt, besteht darin, neue

Produkte zu kreieren oder Informationen zu erarbeiten, die beim Zielpublikum eine Veränderung in deren Verhalten, Glaubenssätzen oder Handlungen herbeiführen können.

4. Die Probleme richten sich an ein reales Publikum, also jemanden, der von diesem Problem betroffen ist oder sich damit beschäftigt.

Persönlichkeitsentwicklung bedeutet dann in diesem Zusammenhang Übernahme von sozialer Verantwortung aus dem inneren Drang danach, Wissen und Begabung in einem ethischen Kontext, im Tun zu erleben. (Kempster, 2009, S. 22f)

Lassen wir daher Enrichment-Programme so gestaltet sein, dass sie ein geplantes, systematisches Set von Möglichkeiten, Ressourcen und Ermutigung für die Entwicklung von Begabungen bieten – unter Berücksichtigung von drei essentiellen Kriterien: Kontinuität, Validität und Breite. (Alvino, 1991; Cox, Daniel & Boston, 1985; Davis et al. 2010; Gallagher & Gallagher, 1994; Landrum et al, 2001; Neihardt, 2006; Reis, 1991. Zit. nach Aljughaiman & Ayoub, 2012)

Enrichment richtig verstanden beinhaltet all das, was die Synonyme zu Beginn der Begriffsklärung ausdrücken: Eine Verbesserung der Lernqualität, eine Ausschmückung der Lernangebote, ein Vorwärtskom-

men in der Entwicklung der eigenen Person, eine Begleitung auf dem Weg des Wachsens der Person der Lernenden sowie der Ermöglicher/innen – kurz, nicht nur eine Anreicherung, sondern eine Bereicherung für alle Beteiligten am Prozess der Begabungs- und Begabtenförderung. ■

#### Literaturverzeichnis:



#### Autorin

Prof. Mag. OSTR Ulrike  
Kempster, ECHA Specialist  
in Gifted Education,  
Vice President of ECHA



Austria, Certified Trainer des Autonomous Learner Model nach G. Betts, University of Northern Colorado. Studium der Germanistik und Anglistik, Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse nach V. Frankl. Viele Jahre wissenschaftl. Mitarbeit an „Talente Oberösterreich“ und am „Österr. Zentrum für Begabungsforschung und Begabtenförderung (ÖZBF)“.  
Kontakt: Ulrike.kempster@gmx.at